

So wenig Verkehrstote wie nie

Schwere Unfälle werden seltener, doch bei einer Gruppe gab es zuletzt einen Anstieg



Ein Kreuz mit frischen Blumen zeugt von einem tödlichen Unfall. Der Statistik zufolge ist dieses Bild seltener geworden.

ISABELL SCHEUPLEIN

Wiesbaden. Im vergangenen Jahr sind nach vorläufigen Zahlen 2569 Menschen bei Verkehrsunfällen in Deutschland ums Leben gekommen und damit so wenige wie noch nie seit Beginn der Aufzeichnungen vor mehr als 60 Jahren. Der Rückgang betrug sechs Prozent im Vergleich zum Vorjahr, wie das Statistische Bundesamts am Freitag mitteilte. Hauptgrund war demnach der zurückgegangene Verkehr infolge der Corona-Pandemie.

Schon 2020 war deshalb ein Tiefstand bei der Zahl der Verkehrstoten erreicht worden, damals waren bundesweit 2719 Menschen getötet worden. Der Rückgang von 2021 bis 2019, dem Jahr vor der Pandemie, beträgt den Angaben zufolge 16 Prozent. Damals waren noch 3046 Todesopfer verzeichnet worden.

Die Zahl der Verletzten ging 2021 gegenüber dem Vorjahr um zwei Prozent auf rund 321.000 Personen zurück. Die Polizei nahm rund 2,3 Millionen Unfälle auf, drei Prozent mehr als 2020. Bei 2,1 Millionen davon blieb es bei Sachschäden (plus vier Prozent). Die Zahl der Unfälle, bei denen Menschen verletzt oder getötet wurden, ging dagegen um zwei Prozent auf rund 258.000 zurück.

Das Jahr 2021 war im Gegensatz zum Vorjahr ganz von der Corona-Pandemie geprägt – wegen Lockdown, Homeoffice und Homeschooling war zeitweise deutlich weniger Verkehr auf den Straßen.

Das Bundesamt hatte bereits in einer Prognose im Dezember erklärt, es sehe nach einem erneuten Tiefstand aus. Tendenziell sinkt die Zahl der Verkehrstoten bereits seit den 1970er-Jahren dank immer besserer Sicherheitssysteme. Die Verkehrsstatistik wird seit 1953 geführt.

Detaillierte Ergebnisse für das vergangene Jahr liegen für den Zeitraum Januar bis November vor. Demnach gab es bei fast allen Verkehrsarten weniger Getötete. Den größten prozentualen Rückgang gab es bei Fahrradfahrerinnen und Fahrradfahrern, die ohne Hilfsmotor unterwegs sind, mit 18 Prozent. Es folgen Fußgänger mit 14 Prozent. Auch die Zahl getöteten Pedelec-Fahrerinnen und -Fahrer nahm im Gegensatz zum Vorjahr ab, und zwar um neun Prozent.

Bei den Autoinsassen verzeichnet die Statistik von Januar bis November sechs Prozent weniger Todesopfer. Einen Anstieg gab es dagegen bei getöteten Insassen von Güterkraftfahrzeugen wie Lastwagen und Sattelzugmaschinen um 18 Prozent.

Der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club (ADFC) sah in den Zahlen keinen Grund zur Entwarnung. Man sei glücklich über jeden verhinderten Unfall und jedes geschützte Menschenleben, doch der Rückgang sei hauptsächlich ein Pandemie-Effekt: „Bei der Verkehrssicherheit für Radfahrende hat sich 2021 nichts Gravierendes verbessert“, erklärte Bundesgeschäftsführerin Ann-Kathrin Schneider.

Schlechte, nicht durchgängige Radwege, gefährliche Kreuzungen ohne getrennte Ampelschaltungen, Einmündungen ohne Sichtachsen und der oft zu schnelle Autoverkehr stellten erhebliche Gefahren für Radfahrerinnen und Radfahrer dar, insbesondere für Ältere.

Der Fahrrad-Club forderte Druck beim Ausbau der Radwegenetze, für Kraftfahrzeuge Tempo 30 als Standard innerorts und eine große Reform des Straßenverkehrsgesetzes, um tödliche Unfälle ganz zu verhindern. Es dürfe nicht gefährlich sein, das klimafreundlichste Verkehrsmittel zu benutzen, hieß es vom ADFC.

